

Zukunft, also wollen auch wir ihm unser Bestes geben. Und sie forderten die anderen auf, es ihnen gleichzutun.

Neben Zustimmung gab es aber zunächst auch Unglauben und Skepsis. Aber in dem Maße, wie sie an ihre Verpflichtung herankamen und täglich 36 der begehrten Badewannaauflagen zusätzlich produzierten — soviel sind bei ihnen notwendig für den einen Tag Planvorsprung im Monat — wuchsen bei ihnen der Stolz auf das Erreichte, das Zutrauen in die eigene Kraft und damit das Selbstbewußtsein. So setzten sie sich mehr und mehr auch mit dem Wort gegen einige durch, die es besser wissen wollten. Ergebnis: Der eine Tag Planvorsprung pro Monat, um den sich jetzt alle elf Jugendbrigaden bemühen, soll dort, wo möglich, mit eingespartem Grundmaterial erwirtschaftet werden.

Vom Nutzen des persönlichen Gesprächs

Die fünf Kolleginnen des Jugendkollektivs, das diese Initiative ausgelöst hat, sind heute Mitglieder unserer Partei. Einige von ihnen bereiten sich auf den Besuch von Schulen vor, eine Jugendfreundin wurde als Abgeordnete gewählt. Und wenn wir als Parteileitung für unsere festliche Mitgliederversammlung die Lehren dieses Arbeitsabschnittes überdenken, dann finden wir, daß zum gesicherten Schatz an Erfahrungen unbedingt die persönlichen Gespräche gehören, die die Mitglieder unserer Leitung — und schließlich alle Leiter des Betriebes — mit jedem einzelnen über seinen Anteil am Wettbewerb geführt haben, auch mit den Mitgliedern dieses Jugendkollektivs. Manches dieser Gespräche betraf ganz persönliche Belange. So kam eine junge Kollegin der Initiativbrigade zu uns in die Leitung mit Bedenken ihres Mannes, die Arbeit in der Partei, zu

der sie sich entschlossen hatte, könne, sie zuviel Freizeit kosten. Sie brachte ihn schließlich selbst mit. Wir gaben ihm unter anderem zu bedenken, daß die Arbeit so verschworener Kollektive in ihrer Gesamtheit über die Erhöhung der Produktivität erfahrungsgemäß am Ende eigentlich zu mehr Freizeit geführt habe und es vor allem doch auch Freude mache, sich dabei nicht ziehen zu lassen, sondern politisch mit an der Spitze zu stehen. Er erlebte mit der Zeit auch die Genugtuung seiner Frau sowie die ihrer Kolleginnen über die erfolgreiche Arbeit, zeichnete sich ebenfalls aus in seiner Arbeit, merkte, daß wir recht hatten... und bat nun selbst um Aufnahme. Natürlich werden wir bei der Wettbewerbsabrechnung im Sinne der 10. ZK-Tagung auch sagen, wie es im einzelnen weitergehen soll. Das Nahziel für 1979 ist ein zusätzliches verteilbares Endprodukt in Höhe einer Tagesproduktion mit eingespartem Material.

Für 1980, das letzte Jahr des laufenden Fünfjahresplanes, und den folgenden Zeitraum orientiert unsere Parteileitung, ausgehend von den Erfahrungen des Wettbewerbes zum „30.“ darauf, den erforderlichen Anstieg an Leistungskraft vor allem durch noch konsequentere Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts zu erzielen. Gedacht ist zum Beispiel an den Einsatz von Industrierobotern, von vollautomatisierten Maschinenkomplexen und an die Entwicklung neuer Technologien. Unsere Genossen in der Gewerkschaft und in der FDJ werden dafür sorgen, daß sich das verbindet mit den Verpflichtungen der Produktionskollektive, die genauso konkret und abrechenbar auf qualitativ[^] Kennziffern gerichtet werden, wie das in der letzten Etappe unseres großen Wettbewerbes bereits der Fall war.

Günther Geltmeier
Parteisekretär im VEB Plasterverarbeitungswerk Schwerin

Leserbriefe

Zwölf Minuten von uns und für uns

Genosse Erich Honecker hat im Schlußwort auf der 10. Tagung des ZK festgestellt: „Nur der aktive, engagierte Einsatz jedes einzelnen für die Erhöhung der materiellen Leistungen macht es der Gesellschaft auch möglich, mehr zu verteilen.“ Unsere Parteileitung im RAW „8. Mai“ Eberswalde, Werkteil Malchin, hat diese Feststellung zugleich als Aufforderung verstanden.

In der Mitgliederversammlung, bei Zusammenkünften mit Parteiakti-

visten, staatlichen Leitern, Agitatoren, Propagandisten, Parteigruppenorganisatoren, Gewerkschafts- und Jugendfunktionären stellte sie immer wieder die Frage in den Mittelpunkt, wovon unter den konkreten Bedingungen unseres relativ kleinen und technisch nicht gerade modernsten Betriebes ein spürbarer ökonomischer Leistungsanstieg abhängt. Unsere Genossen äußerten dazu viele wertvolle Gedanken und machten Vorschläge zur weiteren sozialistischen Intensivierung. Sie

bleibt für uns der Hauptweg zur Steigerung der Arbeitsproduktivität, zur Verbesserung der Material- und Ersatzteilbereitstellung und zur Qualifizierung der staatlichen Leitungstätigkeit.

Immer gab es bei den Genossin Übereinstimmung in der Erkenntnis, daß wir zunächst die im Betrieb vorhandenen Reserven noch konsequenter aufdecken und noch vollständiger und effektiver für die Sicherung der sehr anspruchsvollen Planaufgaben nutzen müssen. Kritisch stellten viele Genossen fest, daß eine solche Reserve die volle Nutzung, des gesellschaftlichen Ar-